Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Dreiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 97. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 12. Dezember | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | 1914.

Ansprache des Kaisers an die schlesischen Truppen.

Breslau, 8. Dezbr. Der Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Woyrsch übermittelt der „Schles. Ztg." folgende Ansprache, die der Kaiser am 3. Dezember vor den Abordnungen der zur Armeeabteilung Woyrsch gehörenden Truppenteile und der österreichisch-ungarischen Truppen gehalten hat:

Kameraden, ich habe mir Deputationen der im Osten kämpfenden Truppen hierher bestellt, weil es mir nicht möglich ist, Euch alle vorn in den Schützengräben begrüßen zu können. Ueberbringt Euren vorn kämpfenden Kameraden meine herzlichsten Grüße, sowie meinen kaiserlichen Dank und den Dank des Vaterlandes für Eure heldenhafte Haltung und Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten der russischen Uebermacht gegenüber bewiesen habt. Bei uns zu Haus spricht man mit Recht, daß jeder im Osten kämpfende Mann ein Held sei. Ihr habt die Ehre, Schulter an Schulter mit dem Heere Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef, meines Freundes und geliebten Vetters, zu kämpfen für eine gerechte Sache, für die Freiheit, für Existenzberechtigung einer Nation und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch noch lange dauern kann, wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen. Wir werden weiter kämpfen mit Erfolg wie bisher, denn der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen langen Frieden erkämpfen, denn unsere Nerven sind stärker als die unserer Feinde. Mein kaiserlicher Freund hatte mir schon mehrfach die Tapferkeit der mit unseren österreichischen Brüdern zusammen kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe, Euch durch allergnädigste Verleihung von Auszeichnungen seinen Dank gezollt. Wenn Ihr jetzt zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt Euren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und sagt ihnen, daß, wenn ich auch wieder nach dem Westen muß, meine Gedanken stets bei Euch sind und meine Augen stets auf Euch ruhen, als wenn ich hinter Euch stände. Und nun zum Schluß laßt uns unseren brüderlichen Gefühlen Ausdruck geben, indem wir rufen: Seine Majestät Kaiser Franz Josef und sein Heer, Hurra! Hurra! Hurra!

Unsere Feinde, wie sie einander lieben.

Unter diesem Titel erscheint demnächst im Delphin-Verlag zu München ein Buch, das einen guten Gedanken in schlagender Weise verwirklicht. Dr. Werner Klette bietet hier eine Gegenüberstellung kritischer Aeußerungen von berühmten Franzosen, Engländern, Russen, Belgiern und Japanern über ihre jetzigen Verbündeten. Sie scheinen ja heute alle so einig zu sein in ihrem Haß gegen uns, aber — „vor Tische las man's anders!" Welche Abneigung und Gegensätzlichkeit herrschte zwischen ihnen allen! Wie altererbt und stark ist die Wut der Franzosen gegen die Engländer; wie wenig wollen die Briten von ihren Nachbarn jenseits des Kanals wissen; wie machen sich die Franzosen über die belgischen Emporkömmlinge lustig und noch mehr über die moskowitischen Verbündeten! Der Belgier wieder spricht geringschätzig von dem dekadenten und eitlen Franzosen. Der Hochmut des Japaners kennt keine Grenzen, und der Russe will von der ganzen westeuropäischen Kultur nichts wissen. Einig aber sind sich alle in diesem „Chor der Rache" in ihrem Haß gegen den Engländer, mag er nun als brutaler Kolonisator oder als frecher und langweiliger Reisender auftreten. Wenn sich der Belgier Lemonnier von der Franzosin mit Abscheu abwendet oder der Franzose Mirbeau die Schalen seines Spottes über die „Kleinstädter" Brüssels ausschüttet, so sind das nur vereinzelte Lichter. Eine durchgehende Grundstimmung aber kann man beobachten in den Aeußerungen, in denen Franzosen, wie Anatole France, vor der „gelben Gefahr" warnen und die wilde Hinterlist der „hübschen kleinen Tiere mit den Schlitzaugen" betonen, in den Bekenntnissen, die Dostojewski in seinen Briefen gegen Frankreich und England als den Hort des Unglaubens und des Bösen richtet. Wie hier die Stimme eines ganzen Volkes spricht, so erst recht in den Gegensätzen zwischen Engländern und Franzosen, die ein halbes Jahrtausend bestanden haben, um jetzt plötzlich in eine notgedrungene Freundschaft umzuschlagen. Von Shakespeare angefangen, der die französischen Soldaten in „Heinrich V." so bitter verhöhnt, bis zu den modernen großen Schriftstellern Englands wird an den Franzosen kein gutes Haar gelassen. Macaulay fühlt sich auf seiner Pariser Reise geradezu angewidert von dem Schmutz in den Hotels, von der lärmenden Prahlerei in allen Aeußerungen der Kultur. Thackeray sieht im Franzosen das Urbild seines Snobs, und von Carlyle könnten zu diesem Thema ganze Bände ausgeschrieben werden. Seine Darstellung der französischen Revolution, sein Urteil über Napoleon und sein Brief an die „Times", atmen alle den gleichen Geist, der in der französischen Kultur eine Ausgeburt der Hölle und in der französischen Politik das Unglück Europas sieht. In Frankreich aber ist der Haß gegen Großbritannien nicht minder eingewurzelt und groß. Selbst Montesquieu und Voltaire, die dem „Lande der Freiheit" so viel verdankten, finden scharfe Aeußerung über den Hochmut und die Rücksichtslosigkeit der Inselbewohner, und Taine fällt in seiner „Geschichte der englischen Literatur" und in seinen Aufzeichnungen aus England ein vernichtendes Urteil über den englischen Volkscharakter. Er gibt den Ton an für die Melodie des Hasses, die dann bei Maupassant, bei Bourget, Mirbeau und Rochefort so laut erklingt. In Frankreich hat das ganze 19. Jahrhundert hindurch jener Gegensatz fortgelebt, der bereits Napoleon zum heftigsten Kampf gegen den alten britischen Widersacher entflammte, und so behalten denn einige Worte Napoleons heute ihre besondere Bedeutung. Ueber Englands Politik sagt er: „Während ganz Europa sich ihren Intrigen und Subsidien zullebe erwürgt, bleiben sie besetzte und sind nur auf ihre eigene Sicherheit, den Vorteil für ihren Handel, ihre Seeherrschaft und ihr Weltmonopol bedacht", und über Englands Lügenhaftigkeit, die er besonders gut beurteilen konnte: „Die Engländer lassen nicht von der Gewohnheit, Nachrichten zu erfinden, sie zu Hause zu verbreiten und nachher in ganz Europa in Umlauf zu setzen. Sie hängen zu sehr an diesem Hilfsmittel, als daß sie es nicht unaufhörlich gebrauchen sollten. Zwar dementieren sie eine falsche Nachricht acht oder zehn Tage nach ihrer Veröffentlichung; aber diese acht oder zehn Tage sind verstrichen, die Täuschung hat bestanden, und die Gelegenheit bietet sich, eine neue Täuschung in die Welt zu setzen, die sie sogar mit ganz offiziellen Dokumenten glaubhaft machen; und so immer weiter Monat für Monat, Woche für Woche, das ganze Jahr hindurch."

Im Kampfe fürs Vaterland

wurde schwer verwundet:

1. der Reservist Paul Kalis aus Schadegur vom Instr.-Regt. 23 (8. Komp.),
2. der Gefreite Karl Gärtner aus Minkowsky vom Landsturm-Batl. Kattowitz (3. Komp.),

wurden leicht verwundet:

1. der Wehrmann Paul Mallok aus Dammer vom Landw.-Instr.-Regt. 11 (1. Komp.).
2. der Jäger Fritz Kalmbach aus Jakobsdorf vom Res.-Jäger-Batl. 15 (3. Komp.),
3. der Wehrmann Franz Hermansa aus Strehlitz vom Grenad.-Regt. 10 (2. Komp.),
4. der Unteroffizier d. Res. Artur Hannes aus Namslau vom Instr.-Regt. 20 (5. Komp.),

wurde abermals leicht verwundet:

der Reservist Karl Skupin aus Polkowitz vom Instr.-Regt. 156 (9. Komp.).

Es werden vermißt:

1. der Wehrmann Gustav Kimmer aus Sophienthal vom Instr.-Regt. 20 (5. Komp.),
2. der Wehrmann Robert Barth aus Damnig vom Landw.-Instr.-Regt. 40 (6. Komp.),
3. der Wehrmann Hermann Kaschner aus Glausche vom Landw.-Instr.-Regt. 99 (3. Komp.).
4. der Gefr. d. Res. Robert Koschig aus Skorischau vom Ers.-Kav.-Regt. der 4. Landw.-Division, Ers.-Eskadr. des Jäger-Regts. zu Pferde Nr. 11.

Berichtigung früherer Veröffentlichungen:

1. der Jäger Otto Bülow aus Elsdorf vom Garde-Jäger-Batl. (4. Komp.), bisher verwundet, ist gestorben.

Französische Gefahr für die Schweizer Neutralität.

Die „München-Augsburger Abendzeitung" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Strategie der Feinde" einen interessanten Artikel, der dem Blatte von beachtenswerter Seite zugegangen ist und dem bayerischen Kriegsministerium vor Abdruck vorgelegt worden ist. Infolge schwer begreiflichen Vertrauensbruchs sei über die Pläne der Feinde folgendes bekannt geworden:

Mancher Zeitungsleser wird sich daran erinnern, daß in der Presse die Nachricht von der Bildung einer französischen Reservearmee in der Gegend von Dijon mitgeteilt worden ist. Es war aus den Angaben zu schließen, daß es sich um die Vereinigung einer neuen großen Kraftgruppe handelt. Auffallend war, daß diese neue Kraftgruppe so weit südlich vom Hauptgebiet der gegenwärtigen Kämpfe zusammengezogen wurde. Dies geschah deshalb, weil noch immer die Strategie der Feinde darauf hinausläuft, kraftvoll durch sämtliche Straßen des nordostwärts sich hinziehenden Juras zu gehen, was so viel wie einen mehrseitigen Einbruch in die Schweiz bedeutet. Die Franzosen dachten den Widerstand der eidgenössischen Armee in wuchtigen Schlägen mit überlegenen Massen zu brechen, während die deutschen Kräfte soweit wie möglich in Lothringen und wohl auch in Belgien beschäftigt werden sollten. War die Schweizer Verteidigungslinie überrannt, so hätte der Vormarsch nach den Haupteinbruchsstellen in Süddeutschland zwischen Basel und Schaffhausen führen können mit dem Ergebnis einer großzügigen Umgehung im Rücken der fast uneinnehmbaren rheinischen Befestigungslinie und aller in Lothringen kämpfenden deutschen Heereskörper. Dieser strategische Entwurf, so schließen die Mitteilungen, ist anscheinend noch nicht ganz fallen gelassen worden. Eine neue im Tale des Doubs, also zwischen Dijon und Besançon vereinigte Armee ist im Hinblick darauf für alle Möglichkeiten in Bildung begriffen. Hierbei ist von verbündeten Truppen die Rede, was äußerst auffallend ist. Dies spräche dafür, daß die neuen Truppen Englands weiter im Süden eine Rolle spielen sollen. Vielleicht hofft man dadurch bei der so weitgehenden Geheimhaltung aller und jeder Einzelheiten die erhoffte Ueberraschung noch zu steigern. Anzunehmen wäre auch, daß für diese Bewegungen ein Augenblick gewählt würde, wo die Aufmerksamkeit aller in gespannter Weise auf Flandern und Polen gelenkt wäre.

Kaiserliche Botschaft an das 6. Armeekorps.

Breslau, 8. Dezember. General v. Pritzelwitz hat am 25. November folgenden Korpsbefehl erlassen: Bei meiner heutigen Anwesenheit im allerhöchsten Hauptquartier hat mir Seine Majestät der Kaiser und König folgende Botschaft an das 6. Armeekorps mitzugeben geruht:

„Bestellen Sie dem 6. Armeekorps meine herzlichsten Grüße. Sagen Sie ihm, daß ich mit seinem Verhalten während des ganzen Feldzuges und mit seiner bei jeder Gelegenheit bewiesenen Tapferkeit besonders zufrieden gewesen sei."

Indem ich von dieser allerhöchst gnädigen Botschaft dem Armeekorps Kenntnis gebe, weiß ich mich mit jedem seiner Angehörigen eins in dem heiligen Gelöbnis, auch weiterhin unsere Pflicht und Schuldigkeit tun zu wollen.

gez. von Pritzelwitz.

Zur Erkrankung des Kaisers.

(Nicht amtl.) Berlin, 11. Dezember. Seine Majestät der Kaiser konnte auch gestern das Bett nur zeitweilig verlassen. Er nahm aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegen.

Die Kämpfe im Ober-Elsaß.

Amsterdam, 9. Dezember. Dem Blatte „Star" wird telegraphiert: Nach langer Pause sind die Feindseligkeiten im Oberelsaß in der Nähe der schweizerischen Grenze wieder aufgenommen worden. Französische Truppen halten einige Stellungen auf deutschem Gebiete besetzt, und in Basel und anderen Orten der Schweiz kann man Geschützdonner hören. Die wichtigsten Gefechte fanden in der Nähe von Altkirch und Dammerkirch statt. Bei Sennheim räumten die Deutschen die große Irrenanstalt, weil die 429 dort Gepflegten, durch das heftige Schießen erschreckt, sehr aufgeregt wurden und auszubrechen versuchten. Die Kranken wurden nach Mülhausen gebracht.

Der Lazarettbrand in Lille.

München, 9. Dezember. Zu dem Brande des Kriegslazaretts in Lille wird von privater Seite hierher gemeldet: Das Lazarett wurde von Franzosen in Brand gesteckt. Zivilpersonen waren es offenbar, die das Feuer angelegt haben, um Verwirrung in die deutsche Besatzung der Stadt zu bringen. Sämtliche Verwundeten wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude geschafft. Es wurde kein einziger Unglücksfall durch das Feuer verursacht. Allerdings ist Material und das Gepäck der Schwestern und der Verwundeten verbrannt. Es wurde versucht, während der Rettungsaktion die Schläuche zu beschädigen, was aber mißlang.

Ein interessanter französischer Tagesbericht.

Die Deutschen auf dem linken Yser-Ufer. — Beschießung von Ost-Dünkirchen.

Genf, 8. Dezember. Zwei für die deutschen Aussichten in Flandern bedeutsame Mitteilungen enthält der französische Tagesbericht. Er muß 1. nach hartnäckigem Leugnen zugestehen, daß die Deutschen sich am linken Yser-Ufer, tüchtig verschanzt, behaupten. Noch wertvoller ist die zweite Meldung der Joffre-Note, daß die deutschen schweren Geschütze, ungestört von der britischen Marineartillerie, das im Dünengebiet vier Kilometer westlich Nieuport gelegene Ost-Dünkirchen wirksam beschießen konnten. Der französische Tagesbericht schweigt diesmal über das Eingreifen der französischen Artillerie, weil diese außerstande war, die Einstellung des deutschen Bombardements zu bewirken.

Der die französischen Stellungen im Argonner Walde befehligende General Gerard erklärte, seine Truppen seien auf Ueberwinterung vorbereitet.

— Behebung des französischen Offiziersmangels. Der französische Kriegsminister Millerand erläßt, um dem empfindlichen Mangel an

Offizieren abzuhelfen, einen Befehl, demzufolge gutveranlagte Soldaten der jüngsten Jahrgänge nach ganz kurzem Dienst als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden können.

Tagesbericht des Großen Hauptquartiers

vom 9., 10. und 11. Dezember.

Wtb. Amtlich. Großes Hauptquartier, 9. Dezember, vormittags. Westlich Reims mußte Pecherie-Ferme, obgleich auf ihr die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographien einwandsfrei festgestellt worden war, daß sich dicht hinter der Ferme eine französische schwere Batterie verbarg.

Französische Angriffe in der Gegend Souain gegen die Orte Varennes und Vanois am östlichen Argonnen-Rande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgeworfen.

Im Argonner Walde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neueren Nachrichten vor.

In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in sehr stark befestigter Stellung östlich der Miazga Halt gemacht haben. Um Lowicz wird weiter gekämpft.

In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schulter an Schulter erneut erfolgreich angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Amtlich. Großes Hauptquartier, 10. Dezember, vormittags. In Gegend von Souain beschränkten sich die Franzosen gestern auf heftiges Artilleriefeuer. Am östlichen Argonnenrande auf Vauquois—Boureuilles erneuerte Angriffe der Franzosen kamen nicht vorwärts und erstarben im Feuer unserer Artillerie. Der Gegner erlitt offenbar große Verluste.

Drei feindliche Flieger warfen gestern auf die „offene nicht im Operationsgebiet liegende" Stadt Freiburg im Breisgau zehn Bomben ab. Schaden wurde nicht angerichtet. Die Angelegenheit wird hier nur erwähnt, um die Tatsache festzustellen, daß wieder einmal, wie schon so häufig seit Beginn des Krieges, eine „offene, nicht im Operationsgebiet liegende" Stadt von unsern Gegnern mit Bomben beworfen ist.

Oestlich der masurischen Seen nur Artilleriekampf.

In Nordpolen auf dem rechten Weichselufer nahm eine unserer dort vorgehenden Kolonnen Przasnysz im Sturm. Es wurden 600 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre erbeutet.

Links der Weichsel wird der Angriff fortgesetzt.

In Südpolen wurden russische Angriffe abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. Dezember vormittag.

In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artillerie-Stellungen mit gutem Erfolge bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Pretre westlich Pont á mousson wurden abgewiesen.

Oestlich der masurischen Seen ist keine Veränderung. In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Seegefecht.

Vier deutsche Kreuzer gesunken.

Wtb. Berlin, 10 Dezbr. (Amtlich.) Laut amtlicher Reutermeldung aus London wurde unser Kreuzergeschwader am 8. Dezember 7½ Uhr morgens in der Nähe der Falklandsinseln von einem englischen Geschwader unter dem Kommando des Vizeadmirals Sturdee gesichtet und angegriffen. Nach gleichen Meldungen sind im Gefecht S. M. Schiffe „Scharnhorst", „Gneisenau" und „Leipzig" gesunken. Zwei Kohlendampfer fielen in die Hände des Feindes. S. M. Schiffe „Dresden" und „Nürnberg" gelang es zu entkommen. Sie werden angeblich verfolgt. Unsere Verluste scheinen schwer zu sein. Eine Anzahl Ueberlebender der gesunkenen Schiffe wurde gerettet. Ueber die Stärke des Gegners, dessen Verluste gering sein sollen, enthalten die englischen Meldungen nichts.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Pohl.

Wolffbüro, zugelassen durch die militärische Prüfungsstelle in Berlin.

Wtb. Berlin, 11. Dezbr. (Amtlich). Nach einer weiteren amtlichen Reuterschen Meldung aus London, ist es den verfolgenden englischen Kreuzern gelungen, S. M. Schiff „Nürnberg" zum Sinken zu bringen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.
gez. Behncke.

Berlin, 11. Dezbr. (Nicht Amtlich.) Einmütig beklagen die Blätter den ruhmreichen Untergang unseres Auslandsgeschwaders. Die „Vossische Zeitung" sagt: Zu der Jagd auf unser Kreuzergeschwader wurde eine Macht aufgeboten, gegen die von vornherein ein Kampf Aussicht auf Erfolg nicht bieten konnte. Nicht allein die Zahl der Schiffe gab den Engländern ihre Ueberlegenheit, auch die Stärke, die artilleristische Ausrüstung und die Geschwindigkeit ließen den britischen Schiffen in diesem Falle einen Vorsprung, den unsere Kreuzer nicht einholen konnten.

In der „Deutschen Tageszeitung" heißt es: Die Auslandstätigkeit unserer Kreuzer konnte einen wesentlichen Einfluß auf den Gang des Krieges nicht haben; sie mußte über kurz oder lang ein Ende finden wegen des Fehlens befestigter deutscher Stützpunkte und Häfen im Auslande. Mit stolzer Freude haben wir die seemännische und kriegerische Tüchtigkeit, die Geschicklichkeit und Entschlossenheit unserer Offiziere und Mannschaften unserer Ozeankreuzer verfolgt. Sie taten dar, daß die deutschen Seeleute in keiner Beziehung den Vergleich mit denjenigen der größten Seemacht der Welt zu scheuen haben. Sie haben die Bewunderung und die ungeteilte Anerkennung der ganzen Welt errungen. Sie haben ruhmreich gesiegt und sind ruhmreich untergegangen. Ruhm und Ehre dem Andenken ihres kriegerischen Wirkens. Auf den Verlauf des Krieges hat der Untergang ebensowenig Einfluß, wie die Erfolge es hatten.

Die „Post" meint, es könne keinen schlagenderen Beweis für den Respekt geben, den England vor unserer Flotte hat, als dieses Massenaufgebot von Schiffen. Der englische Erfolg sei diesmal lediglich ein numerischer Erfolg. Damals vor Coronel als die Waffen gut und gleich waren, unterlagen die englischen Kreuzer, diesmal, als die Uebermacht erdrückend war, konnten sich die deutschen Kreuzer nicht halten.

Die „Rundschau" kommt zu dem Schluß, daß man in England nach so viel Schlappen der englischen Flotte bei der Nachricht von den Falklandsinseln triumphieren und einen ungeheuren Aufwand an Telegrammkosten nach allen Ländern der Erde opfern werde. Bei uns werde man die Nachricht von dem Unausbleiblichen schweigend hinnehmen und an den Borden unserer Nordseeschiffe werde man die Zähne zusammenbeißen.

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

?? Namslau, 11. Dezbr. (Kreiskriegerverbandstag.) Auf dem 39. Verbandstage des Kreiskriegerverbandes Namslau, der am vergangenen Sonntag im Hotel zur „goldenen Krone" stattfand, waren 19 Vereine durch 38 Delegierte vertreten und als Gast Herr Landratsamtsverwalter Dr. Sayur anwesend. Der Verbandsvorsitzende, Herr Bürgermeister Oberleutnant a. D. Schulz, eröffnete die Versammlung durch ein dreifaches Hurra auf Se. Majestät den Kaiser. Als der Jubelruf verklungen, dankte er Herrn Dr. Sayur für das durch sein Erscheinen bekundete Interesse für das Kriegerverbandswesen. Hierauf gedachte der Vorsitzende der schweren Verluste, die der Verband in diesem Jahre erlitten durch den Tod des Herrn Landrats von Marées und des auf dem Schlachtfelde im Osten gefallenen stellvertretenden Verbandsvorsitzenden Herrn Rentmeisters Kresse, sowie der anderen Kameraden des Verbandes, die auf dem Felde der Ehre den Tod für König und Vaterland gestorben. Die Anwesenden ehrten ihrerseits das Andenken der Toten durch Erheben von den Plätzen. — Der Vorsitzende entwarf nun einen kurzen Ueberblick über die gewaltigen Ereignisse der gegenwärtigen Zeit und über die segensreiche Unterstützungstätigkeit des Deutschen Kriegerbundes in den Familien der Kameraden, die sich im Felde befinden. Alsdann berichtete er über den zu Breslau stattgefundenen Abgeordnetentag des Provinzialverbandes, auf dem u. a. der Bau eines sechsten Kriegerwaisenhauses besprochen worden sei. Die Sache werde dem nächsten Abgeordnetentage des Deutschen Kriegerbundes zum Beschlusse vorgelegt werden. Nachdem sodann die Wohlfahrtseinrichtungen des Deutschen Kriegerbundes den Kameraden in empfehlende Erinnerung gebracht und Herr Kamerad Wiese speziell auf die Bundessterbekasse hingewiesen, brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß durch den Kinderschutzverein in Breslau für Kinder, in erster Reihe von im Felde stehenden Kriegern, gesorgt werde, ganz besonders, wenn deren Mütter krank oder gestorben seien. Witwenunterstützungsgesuche sind bis 20. Januar 1915 an den Verbandsvorstand einzureichen. Schließlich ersuchte der Vorsitzende die Kameraden—Delegierten ihm diejenigen Vereinsmitglieder mitzuteilen, die den Heldentod fürs Vaterland gestorben seien. Die Namen würden veröffentlicht werden. Mit einem dreimaligen Hurra wurde der Verbandstag geschlossen.

△ (Der Vincenzverein), der älteste Wohltätigkeitsverein in hiesiger Stadt, hielt am Sonntag im Pfarrhaussaale seine Generalversammlung ab, nachdem in der Frühmesse die Mitglieder in großer Zahl die heilige Kommunion empfangen hatten. Wie der Jahres- und Rechnungsbericht zeigt, hat der Verein auch im vergangenen Jahre auf caritativem Gebiete eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Er zählt zurzeit 19 tätige und 69 Ehrenmitglieder. Bis zum 2. Dezember wurden 37 Sitzungen abgehalten, die meist gut besucht waren. Das freudigste Vorkommnis im letzten Vereinsjahre war die Begehung des 50jährigen Jubiläums des Vereins und das traurigste der Tod des langjährigen hochverdienten geistigen Leiters Herrn Kanonikus Reimann. Sein Nachfolger Herr Pfarrer Pasternak spendete bei der Uebernahme dieser Stelle dem Verein in hochherziger Weise 50 M. — Wegen des Krieges mußte die Auslosung ausfallen. Doch war es dem Verein dank einer außerordentlichen Spende der Mitglieder möglich, Material zur Anfertigung von Leib- und Bettwäsche für die in den Krieg gezogenen Soldaten oder deren Familien anzuschaffen.

= (Rückkehr in die Heimat.) Die wehrpflichtigen jungen Leute im Alter von 17 Jahren und darüber, die auf Veranlassung des stellvertretenden Generalkommandos am 14. November von hier in eine andere Gegend gebracht wurden, kehrten in dieser Woche truppweise in die Heimat zurück.

= (Ein Glas Punsch) wird in der kalten Jahreszeit, erfahrungsgemäß ganz besonders am Heiligen Abend und am Silvester von vielen Personen gern getrunken. Nun wird zurzeit in einer Anzahl Zeitungen ein Präparat empfohlen, dessen Auflösung in heißem Wasser Punsch, ja sogar Burgunder Punsch ergeben soll. Es ist aber vor Einkauf dieses Präparats dringend zu warnen, wie dies eine Verordnung des Magistrats von Nürnberg zeigt. Er schreibt: In neuerer Zeit wird unter der Bezeichnung „Im Nu ein Glas feinsten Punsch, alkoholfreier Punsch in der Tüte„ ein Präparat verschleißt, welches aus einer mit einem Teerfarbestoff gefärbten und mit Aromastoffen parfümierten Mischungen von Zucker und geringen Mengen Weinsäure besteht. Dieses Präparat wird nicht nur zu einem Preis verkauft, der sich nicht im entferntesten mit seinem wirklichen Wert vereinbaren läßt, sondern es schmeckt auch das daraus hergestellte Getränk nicht nach Punsch. Unsere Soldaten, welchen es vor allem als Liebesgabe zugedacht ist, können sich damit den Magen verderben.

= (Eisernes Kreuz.) Das Eiserne Kreuz haben erhalten der Gefreite Herr Bruno Zielasny, Sohn des Herrn Schuhmachermeisters Zielasny hierselbst, Gefreiter Herr Ernst Fuhrig bei der Telegraphen-Abteilung Nr. 5, Vizefeldwebel Herr Hubert Hensel, 3. Komp., Ref.-Jäger-Batl. Nr. 3 und Herr Vizefeldwebel Georg Hensel, 3. Komp., Gardejäger-Batl., Söhne des Herrn Hegemeisters Hensel in Bachwitz.

= (Berichtigung.) In einem Teil der Dienstagauflage des „Stadtblattes" steht in dem Bericht über die kirchlichen Wahlen in Altstadt, daß in den Kirchenvorstand auch Rittergutsbesitzer Kotz gewählt worden. Es sei berichtigend bemerkt, daß es heißen muß: Restgutsbesitzer.

— Winterschule Namslau. Am Sonntag den 6. Dezember, fand in Buchelsdorf eine land-

---

Von Jena bis Leipzig.

Historischer Roman von Berthold Sturm.

28. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ich habe mich ergeben, und in dieser Ergebung, in dieser Fügung des Himmels bin ich jetzt ruhig und in solcher Ruhe, wenn auch nicht irdisch glücklich, doch, was mehr sagen will, geistig glückselig. Es wird mir immer klarer, daß alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein, und es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat und in sich als abgestorben zusammenstürzt. Wir waren eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen, welcher, der Herr seines Jahrhunderts, eine neue Zeit schuf. Wir sind mit derselben nicht fortgeschritten, deshalb überflügelt sie uns. Das sieht niemand klarer ein als der König. Noch eben hatte ich mit ihm darüber eine lange Unterredung, und er sagte in sich gekehrt wiederholt: Das muß auch bei uns alles anders werden. — Gewiß wird es besser werden: Das verbürgt der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nur gut werden durch die Guten. Deshalb glaube ich nicht, daß der Kaiser Napoleon Bonaparte fest und sicher auf seinem jetzt so glänzenden Throne sitzt. Fest und ruhig ist allein Wahrheit und Gerechtigkeit. Napoleon meint es nicht redlich mit der guten Sache und den Menschen. Er und sein ungemessener Ehrgeiz meint nur sich selbst und sein persönliches Interesse. Er ist von seinem Glück geblendet, und er meint alles zu vermögen. Dabei ist er ohne alle Mäßigung, und wer nicht Maß halten kann, verliert das Gleichgewicht und fällt. Ich glaube fest an Gott, also auch an sittliche Weltordnung. Diese sehe ich aber in der Herrschaft der Gewalt nicht. Deshalb bin ich der Hoffnung, daß auf die jetzige böse Zeit eine bessere folgen wird. Diese hoffen, wünschen und erwarten alle besseren Menschen, und durch die Lobredner der jetzigen Zeit und ihres großen Helden darf man sich nicht irre machen lassen. Ganz unverkennbar ist alles, was geschehen ist, und noch geschieht, nicht das Letzte und Gute, sondern nur die Bahnung des Weges zu einem besseren Ziele hin. Dieses Ziel scheint aber in weiter Ferne zu liegen, wir werden es wahrscheinlich nicht erreicht sehen und darüber hinsterben. Wie Gott will, alles wie er will. Aber ich finde Trost, Kraft und Mut und Heiterkeit in dieser Hoffnung, die tief in meiner Seele liegt. Ist doch alles in der Welt nur Uebergang! Wir müssen durch! Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage besser und reifer werden. Hier, lieber Vater, haben Sie mein politisches Glaubensbekenntnis, so gut ich es als eine Frau formen und zusammensetzen kann."

Als Frau von Salten das Lesen dieses Briefes von der Königin Luise beendigt hatte, rannen leise Tränen über ihre Wangen, und auch der alte Oberst kämpfte mit einer Rührung, die ihn ergriffen.

„Wie groß und wahr sind diese Worte der Königin, angesichts des beispiellosen Unglückes findet sie noch den rechten Weg und Trost", sagte dann der Oberst tief gerührt. „Deshalb soll niemand in dem Unglücke verzagen, wenn wir vielleicht die Wiederaufrichtung unseres Vaterlandes nicht erleben werden, wenigstens ich nicht, denn meine Tage sind gezählt."

„O, sprich nicht so, Väterchen", entgegnete Frau von Salten zärtlich, „Du kannst noch manches Jahr leben, so rüstig bist Du noch, auch bedürfen wir noch Deines weisen Rates und Deiner Erfahrung, Walter und ich, denn wir besitzen den Vater nicht mehr."

„Ich werde Euch den Vater gern ersetzen, so lange mir noch Gott die Kraft dazu verleiht", sagte jetzt der alte Oberst mit erhobener Stimme und zog seine Schwiegertochter und seinen Enkel an sein Herz.

Nach einigen Minuten der Rührung sagte dann Frau von Salten: „Väterchen, nun muß ich Dir aber auch wichtige Erlasse von unserem gnädigen Könige vorlesen, zuerst den Erlaß über den erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigentums, sowie über die persönlichen Verhältnisse der Landbewohner. Er lautet im Auszuge:

„Wir haben erwogen, daß es bei der allgemeinen Not die uns zu Gebote stehenden Mittel überfteige, jedem Einzelnen Hilfe zu verschaffen, ohne den Zweck erfüllen zu können, und daß es ebensowohl den unerläßlichen Forderungen der Gerechtigkeit als den Grundsätzen einer wohlgeordneten Staatswirtschaft gemäß sei, alles zu entfernen, was den Einzelnen bisher hinderte, den Wohlstand zu erlangen, den er nach dem Maße seiner Kräfte zu erreichen fähig war. Wir haben ferner erwogen, daß die vorhandenen Beschränkungen teils im Besitz und Genuß des Grundeigentums, teils in den persönlichen Verhältnissen des Landarbeiters unserer wohlwollenden Absicht entgegenwirken und der Wiederherstellung der Kultur eine große Kraft seiner Tätigkeit entziehen, jene, indem sie auf den Wert des Grundeigentums und den Kredit des Grundbesitzers einen höchst schädlichen Einfluß haben, diese, indem sie den Wert der Arbeit verringern. Wir wollen daher beides auf diejenigen Schranken zurückführen, welche das gemeinsame Wohl nötig macht, und verordnen daher folgendes:

„Jeder Einwohner unserer Staaten ist ohne alle Einschränkung in Beziehung auf den Staat, zum eigentümlichen und Pfandbesitz unbeweglicher Grundstücke aller Art berechtigt; der Edelmann zum Besitz also nicht bloß adeliger, sondern auch unadeliger, bürgerlicher Güter aller Art, und der Bürger und Bauer zum Besitz nicht bloß bürgerlicher, bäuerlicher und anderer unadeliger, sondern auch adeliger Grundstücke, ohne daß der eine oder andere zu irgendeinem Gütererwerb einer besonderen Erlaubnis bedarf, wenngleich nach wie vor jede Besitzveränderung den Behörden angezeigt werden muß. Alle Vorzüge, welche bei Gütererbschaften der adelige vor dem bürgerlichen Erben hatte, und die bisher durch den persönlichen Stand des Besitzers begründete Einschränkung und Suspension gewisser gutsherrlichen Rechte fallen gänzlich weg.

„Jeder Edelmann ist ohne allen Nachteil seines Standes befugt, bürgerliche Gewerbe zu betreiben; und jeder Bürger oder Bauer ist berechtigt, aus dem Bauern- in den Bürger- und aus dem Bürger- in den Bauernstand zu treten.

„Mit der Publikation der gegenwärtigen Verordnung hört das bisherige Untertänigkeitsverhältnis derjenigen Untertanen und ihrer Weiber und Kinder, welche ihre Bauergüter erblich oder eigentümlich oder erbzinsweise oder erbpächtlich besitzen, wechselseitig gänzlich auf.

„Mit dem Martinitage 1810 hört alle Gutsuntertänigkeit in unseren sämtlichen Staaten auf. Nach dem Martinitage 1810 gibt es nur freie Leute, so wie solches auf den Domänen in allen unseren Provinzen schon der Fall ist, bei denen aber, wie sich von selbst versteht, alle Verbindlichkeiten, die ihnen als freien Leuten vermöge des Besitzes eines Grundstückes oder vermöge eines besonderen Vertrages oblegen, in Kraft bleiben." —

(Fortsetzung folgt.)

Voll von jugendlicher Begeisterung, dem Rufe des Vaterlandes folgend, fand bei den Umzingelungsgefechten am 23. November nordöstlich Lodz seinen ehrenvollen Heldentod unser lieber, guter Sohn und Bruder, der

Kriegsfreiwillige

Carl Hillmann

22. Reserve-Jäger-Bataillon

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Sein mitkämpfender älterer Bruder Erich konnte ihm die letzten Liebesdienste erweisen.

Den Wald, den Du zu pflegen Dir erkoren,
Du fandest drin Dein allzu frühes Heldengrab,
So gingst Du ihm und uns auf nimmer Wiedersehn verloren.

Dies zeigen an, mit der Bitte um stille Teilnahme

die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Forsthaus Namslau, den 10. Dezember 1914.

Den Heldentod fand in Bixschote am 10. November mein lieber Mann, unser herzensguter Sohn, Bruder und Neffe, der

Wehrmann

Georg Grunert

im Reserve-Regt. Nr. 8.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen hierdurch an

Namslau. **A. Grunert.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen schönen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir hierdurch herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Fuhrmann für die tröstenden Worte am Grabe.

Namslau, im Dezember 1914.

Kraftwagenführer **Robert Scheurich**
z. Zt. im Felde
und **Frau.**

Kaufen Sie sofort. Die Gelegenheit bietet sich nie mehr! Nur noch 3 Tage!

Weiße Kacheln à 19 Pf.

Ecke 38 Pf. (sonst 25 u. 50 Pf.)

Klosterstr. 29 II.

Kaiser-Auszug-Mehl

à Pfd. 22 Pfg. empfiehlt **H. Kristin.**

Ein gut erhaltener Flügel

steht spottbillig, umzugshalber wegen, zum sofortigen Verkauf. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Christbaum-Konfekt

und **Biskuit** Pfund von 60 Pfg. an

R. Selbmann, Klosterstr. 34.

Der Weihnachtsverkauf

in meinem Geschäft hat begonnen.

Alle Abteilungen meines umfangreichen Lagers sind auf das reichhaltigste sortiert und offeriere ich sowohl zu **Weihnachtsgeschenken** als für den persönlichen Gebrauch gute Qualitäten

zu unerreicht billigen Preisen.

B. Friedrich.

Vollständiger Ausverkauf von Spielwaren

wegen Aufgabe dieses Artikels

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Weitergeführt werden

Puppen und Puppenartikel.

S. Schwerin Inh. Felix Hahn.

Ein Christgeschenk fürs Siechenhaus.

Nicht wahr, du schiltst mich nicht
und schlägst, wenn ich heut bittend komm',
mir meine Bitt' nicht aus.
Wir Häusler in dem kleinen Haus
sind wirklich arme Leut',
und helfen gut'ge Menschen nicht,
geh'n Weihnacht leer wir aus.
Der liebe fromme heil'ge Christ
mach' dir das Herze lind,
dann wirst du sorgen,
daß bei uns auch Weihnachtsfreude ist.

Die Siechenhausschwester.

Kaninchen,

belgische Riesen, (zur Zucht) hat abzugeben

Wiese, Wilhelmstr. 5 I.

Einziges Spezialgeschäft in Breslau

Trauer - Magazin August Benedix

Telephon 4010. **Breslau, Ring 1,** Ecke Nicoleistr.

Trauerkleider,

Kostüme, Hüte, Schleier, Blusen, Röcke, Paletots, sowie alle zur Trauer erforderl. Gegenstände.

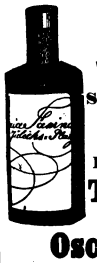
Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus.
Maass-Anfertigung in kürzester Zeit.

Preise billig, aber fest.

Feldpostkartons, Briefe u. Karten

zu haben in der

Opitz'schen Buchhandlung.



Parfüms:

Dralles Illusion, Veilchen, Maiglöckchen, Rose, Reseda, Astra, Schwarzlose's Centifolia, Lilafior, Hohenzollern-Veilchen, Wolff Sohn Divinia, Empire, Eau de Cologne.

Toilette-Seifen.

Javol, Birkenwasser.

Oscar Tietze

Germania-Drogerie.

Weihnachts-Verkauf.

Hervorragende Kaufgelegenheit in allen Abteilungen.

Kleiderstoffe • Damenwäsche • Bett- u. Tischwäsche.

Herren-Konfektion

Anzüge — Ulster — Joppen
Beinkleider

Wollene Unterkleidung
für Damen, Herren und Kinder.

Warme Unterkleidung für unsere Krieger im Felde:

Normalhemden	**Ohrenschützer**
Normalhosen	**Kopfschützer**
Strickwesten	**Kniewärmer**
Leibbinden	**Marschsocken**

Wasserdichte Westen

Damen-Konfektion

Kostüm - Röcke — Blusen
Schürzen

Bitte meine Schautenster-Auslagen zu beachten.

Ring 30|31. Kaufhaus W. Glaser Ring 30|31.

Fernsprecher 265.

:: Zahn-Atelier. ::
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.
A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18. Jeden **Freitag** in **Carlsruhe** i. Schl. Louisen-Allee.

Da zum Militär eingezogen, bleibt mein
Zahn-Atelier
bis auf weiteres
geschlossen.
P. Lachmund,
Dentist.

Pianos neu 450–1000 Mk. gebr. 250–400 Mk.
in Miete monatl. von 5 Mk. an, bei Kauf Anrechnung der Miete, Harmoniums v. 80 Mk. an, auch mietsweise. Nur erstkl. Fabrikate! Hoher Barrab. Leichte Teilzahlung.
P. F. Welzel, Pianofabrik, gegr. 1835
Breslau, Ring 56, I. Etg.

Vincenz Zurawski
Weinhandlung
empfiehlt
Mosel-, Rhein-, Rotweine, Sherry, Madeira, Ungarweine süß und herb
in bekannter Güte,
diverse Schaumweine.
Billigste Preise.

„Contra" Margarine
von frischer Sendung zu altem Preise empfiehlt
Fritz Melzer.

Einkauf
von allen Sorten **roher Häute und Fälle,** sowie auch **gebrauchter Sofahaare,** kaufe jeden Posten **Roßhaare, Kuhhaare, Mähnhaare** zu höchsten Preisen. Da ich nicht auf großen Verdienst sehe, sondern mich mit dem kleinsten Nutzen begnüge, so bin ich in den Stand gesetzt, für alles Leder und Haare zu jeder Zeit die höchsten Preise zu zahlen.
Wilhelm Neumann
Kirchstraße 1.

Schweins-Därme
Rinds- „
Kranz- „
von frischer Sendung in bester Ware empfiehlt
Fritz Melzer.

Militär
Hosen, Hemden, Lungenschützer, Leibbinden, Ohrenschützer, Pulswärmer, Socken, Handschuhe, Kniewärmer
empfiehlt in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen
S. Schwerin.

Frauen u. Mädchen
werden für leichte Arbeit bei hohem Lohn
sofort gesucht.
Zu erfragen im **Saal bei Drescher.**

Möbliertes Zimmer
1. Januar zu vermieten. **Schützenstr. 5 II.**

Ein Arbeiter
kann sich sofort melden.
S. Bielschowsky,
Kohlengeschäft.

Erfahrene
Schlosser, Schmiede und Stellmacher
sofort gesucht. Angabe des Militärverhältnisses erforderlich.
Waggonfabrik Görlitz.

Ein kräftiger zuverlässiger
Arbeiter
zum sofortigen Antritt wird gesucht.
Landwirtschaftliche Zentral Ein- und Verkaufs-Genossenschaft des Schlesischen Bauernvereins E. G. m. b. H. in Breslau
Geschäftsstelle Namslau.

---

3 Zimmer und Küche
mit dem nötigen Beigelaß per bald oder später zu beziehen. **Langestraße 3.**

Möbliertes Zimmer
für 1 oder 2 Herren, event. Damen, bald zu vergeben. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung
2 Zimmer, Küche und Beigelaß, parterre, per 1. April zu vermieten. **Ring 31.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche mit Gas- und Badeeinrichtung, zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

---

1 Stube und Küche mit dem nötigen Beigelaß ist bald zu vermieten und 1. Januar zu beziehen. **Langestraße 7.**

Lotterie

zu Gunsten der Veteranen-Fürsorge sowie für verwundete oder erkrankte Krieger
im ersten preußischen Kriegerheim
„Königin Louisenheim" in Wartha i. Schl. (Grafschaft Glatz)
Protektor: Se. Königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Ziehung am 28. und 29. Dezember 1914.

Lose à 1 Mark
sind zu haben in der
O. Opitz'schen Buchhandlung, Namslau,
Fernsprecher 224.

Wohnung im 1. Stock, 3 Zimmer und Küche, Januar zu beziehen.
Wilhelmstr. 1.

Eine Wohnung 1. Januar zu vermieten.
Tiesler, Dtsch. Vorstadt.

Eine Stube ist zu vermieten und 1. Januar zu beziehen bei
Lenart, Böhmwitz.

Der Weltkrieg ist entbrannt!

Russischer Uebermut, britischer Neid, französischer Haß haben unserem Volke den Riesenkampf aufgezwungen, und die Zahl unserer Feinde wächst immer mehr. Deutschland und Oesterreich, die beiden verbündeten Reiche, kämpfen nicht nur für ihre nationale Ehre, sie ringen um ihre gesamte Existenz. Denn nicht auf unsere Demütigung, sondern auf unsere völlige Vernichtung ist es abgesehen.

Aber glückverheißende Zeichen deuten darauf hin, daß es unseren Feinden nicht gelingen wird und daß Gott der gerechten Sache den Sieg verleiht. In einmütiger, flammender Begeisterung hat sich das deutsche Volk erhoben, den ruchlosen Angriff zurückzuweisen. Oesterreichs Völker haben ihren alten Hader vergessen und stehen wie ein Mann um den Thron ihres greisen Monarchen. Und die Schläge, die schon gefallen sind auf den blutigen Schlachtfeldern im Westen und Osten, waren Siege. So mag denn das furchtbarste Jahr der deutschen Geschichte zugleich ihr größtes und glorreichstes werden.

Die Ereignisse dieser gewaltigen Zeit in Wort und Bild festzuhalten, erscheint uns als nationale Pflicht. Wir haben uns deshalb entschlossen, wie 1870/71 auch jetzt eine hervorragend ausgestattete

Illustrierte Kriegschronik der Leipziger Illustrierten Zeitung 1914

mit zahlreichen schwarzen und bunten Abbildungen nach Photographien sowie Gemälden und Originalzeichnungen namhafter Künstler, mit Karten und Plänen

herauszugeben. Format der Lieferungen 23 × 33 cm. Zur Abfassung des Textes ist der bekannte Schriftsteller

Paul Schreckenbach

gewonnen worden. Der Name dieses Mannes bürgt dafür, daß der Text lebendig, kräftig und volkstümlich gestaltet wird. Auch ist gerade Schreckenbach ganz besonders befähigt, die inneren Zusammenhänge der Ereignisse sowie der Vorgeschichte hervorzuheben wie überhaupt ein Werk von geschichtlichem und dauerndem Werte zu schaffen, dem ein Ehrenplatz in jedem deutschen Hause eingeräumt werden muß.

Wer die große Zeit durchlebt, wird in späteren Jahren immer wieder gern die „Kriegschronik" durchblättern, denn die Erinnerung an diese Tage wird in Aller Herzen unaustilgbar haften. Den Kindern und Enkeln des jetzigen Geschlechtes aber soll sie lebendig vor Augen führen, wie unser Volk kämpfen und bluten mußte, um seine große Stellung in der Welt zu behaupten.

Das Werk erscheint in 20 Lieferungen zum Ladenpreis von 60 Pf. für jede Lieferung. Die Lieferungen folgen in kurzen, etwa 2 bis 3wöchentlichen Abständen, je nach dem Vorliegen zuverlässiger Berichte und Unterlagen.

Zu beziehen durch

O. Opitz' Buchhandlung

Namslau, Fernsprecher 224.

Der „Vorwärts" schreibt: Demselben tragischen Geschick, das an der chilenischen Küste wohl anderthalb tausend englische Matrosen ereilt hat, sind nun die deutschen Seeleute zum Opfer gefallen.

Der „Lokalanzeiger" schreibt: Zur Stunde gebührt es sich vor allem, der Tapferen zu gedenken, die ihr Leben für uns geopfert haben; sie haben unvergängliche Lorbeeren geerntet; die Erinnerung an sie wird in aller Zukunft nicht untergehen.

Vom deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel" versenkt.

Amsterdam, 8. Dezember. Nach einer Reutermeldung aus Santiago de Chile berichten die Marinebehörden in Papudo, einem kleinen Hafen in der Nähe von Valparaiso, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel" dort die Besatzung des englischen Dampfers „Charcas" landete, der eine Wasserverdrängung von 5000 Tonnen besaß und von dem deutschen Hilfskreuzer auf der Höhe von Corral (Chile) versenkt wurde.

Zwei französische Armeekorps nach Marokko.

Frankfurt am Main, 9. Dezember. Wie die „Frankfurter Zeitung" von spanischer diplomatischer Seite erfährt, soll Frankreich die Absicht haben, zwei Armeekorps nach Marokko zu senden.

Von den Deutschen herabgeschossen.

Wtb. Amsterdam, 9. Dezbr. (Nicht amtlich.) Nach einer Blättermeldung aus London ist Lord Annesly mit einem englischen Offizier am 5. Dezember während eines Fluges über Ostende von den Deutschen heruntergeschossen worden. Beide Flieger wurden getötet.

Oesterreichischer Sieg in Westgalizien.

5000 Russen gefangen.

Wien, 8. Dezember, 11 Uhr mittags. (Amtlich.) Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch vom Westen angreifend, verjagten unsere Truppen den Feind aus der Stellung Dobczyce—Wieliczka. Bisher wurden über 5000 Gefangene, darunter 27 Offiziere, abgeschoben.

In Polen wurden erneuerte russische Angriffe südwestlich Petrikau von unseren und den deutschen Truppen überall abgewiesen.

In den Karpathen hat sich nichts bedeutendes ereignet.

„Ein Przemysl im Kleinen".
Die Lage von Krakau.

Wtb. Wien, 9. Dezember. (Nicht amtlich.) In einer Besprechung der Kriegslage sagt die „Neue Freie Presse": In Westgalizien drangen die Russen bis in die Gegend südlich Krakau vor. Sie gerieten mehrfach in den Feuerbereich des Festgürtels und erlitten hierbei schwere Verluste. Es war ein Przemysl im Kleinen. Ob sich die Russen ernstlich mit dem Gedanken tragen, Krakau zu belagern, wissen wir allerdings nicht. Nach den letzten Darstellungen des Generalstabes wurden die Russen in Galizien aus zwei Fronten angegriffen. Das Ergebnis stellte sich auch sofort ein. Wie weit ihr Rückzug geht, ist noch unbekannt. Manche Anzeichen deuten auf die Wahrscheinlichkeit weiterer beträchtlicher russischer Verluste hin. Die neuen Operationen scheinen mehr zu versprechen, als bisher mitgeteilt werden konnte.

Schwere russische Verluste.

Budapest, 9. Dezember. Wie verschiedene Blätter melden, erlitt eine russische Heeresabteilung bei dem Ueberschreiten des Ruda-Flusses schwere Verluste. Sie wollte die dortigen österreichisch-ungarischen Stellungen angreifen und kam dabei nicht nur unter das vernichtende Feuer der schweren österreichischen Geschütze, sondern bei dem Ueberschreiten des Flusses brach auch die Eisdecke ein, wobei viele Russen ertranken.

Aufgefangenes Funkentelegramm des Zaren.

Vergeblicher Angriff auf Lötzen.

Frankfurt am Main, 9. Dezember. Zu der Meldung von dem Rücktritt des Generals Rennenkampf wird der „Frankfurter Zeitung" noch mitgeteilt, die Russen hätten, wie Privatmeldungen aus Ostpreußen von Mitte November erkennen ließen, noch einmal den Versuch gemacht, sich der Festung Lötzen zu bemächtigen. Auf deutscher Seite sei ein Funkentelegramm des Zaren aufgefangen worden, wonach Lötzen spätestens am 22. November zu nehmen sei. Während etwa am 25. November die Beschießung der Feste noch geräuschvoll war, verstummte sie am nächsten Tage fast vollständig. Man fragte sich in Ostpreußen, ob die Russen ein neues Tannenberg befürchteten, oder ob sie nach Polen gerufen würden. Anscheinend traf letzteres zu. Rennenkampf ist in Lötzen zu spät und auch in Polen zu spät gekommen. Daher Kaiser Nikolaus Zorn.

Wien, 10. Dezember. Der an der Front in den Karpathen befindliche Kriegsberichterstatter des „Neuen Wiener Journals", Georg Bittner telegraphiert seinem Blatt: Die in den Karpathen stehenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte unternahmen in den letzten Tagen einen heftigen Vorstoß gegen die Russen. Die Offensive unserer Truppen war vom günstigsten Erfolg begleitet. Ich selbst hatte Gelegenheit, in der Gegend von Bartfeld das stürmische Vorgehen unserer Infanterie zu beobachten, während unsere Artillerie, in deren Stellung ich mich persönlich aufhielt, den rasch zurückgehenden Feind mit wirksamstem Schrappnellfeuer überschüttete. Nehmlich erfolgreich war die Aktion unserer Truppen auf dem ganzen Kampfgebiet. Obgleich ich naturgemäß persönlich nur über einen geringen Teil der Front einen Ueberblick hatte, geht der Erfolg dieses Offensivstoßes aus der beabsichtigten Vorwärtsverlegung auch der höheren Stäbe der Truppen, die ich sah, hervor. Es waren größtenteils Deutsche aus Böhmen und den Alpenländern. Sie waren, obgleich sie zumeist seit Beginn des Krieges im Felde stehen, in guter Stimmung und Verfassung. Kälteschutzmittel sind überall bereits zur Verteilung gelangt. Das Zurücktreiben der Russen scheint für uns nicht besonders verlustreich zu sein. Unseren vorrückenden Truppen folgen bedeutende Munitions- und Proviantmassen.

Ungeheure Verluste der Russen.

Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse" berechnet aus den Angaben der Offiziersverluste, wie sie im „Ruski Inwalid" enthalten sind, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren haben. Im Verhältnis dazu müssen die Gesamtverluste, niedrig berechnet, zwei bis zweieinhalb Millionen Mann betragen.

Die Stimmung in Petersburg.

Aus Kopenhagen wird der „Nationalzeitung" berichtet: Privatnachrichten zufolge, die aus Petersburg hier eingegangen sind, herrscht dort seit den letzten Tagen eine überaus niedergeschlagene Stimmung. Bisher war man im allgemeinen zuversichtlich, aber die Nachrichten, die jetzt, trotzdem die Zensur alles Mögliche tut, um sie geheim zu halten, bekannt geworden sind, haben einen niederschlagenden Eindruck hervorgerufen. Man weiß, daß die Operationen in Polen, auf die man so viele Hoffnungen setzte, als fehlgeschlagen betrachtet werden müssen, und die Einberufung der Reichswehr gibt zu Pessimismus Anlaß. Die Abberufung des Generals Rennenkampf, der, wie es heißt, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, weist darauf hin, daß grobe Fehler in der Heeresleitung gemacht wurden, und man zweifelt allgemein daran, ob sich diese Unterlassungen noch gut machen lassen. Dadurch, daß alle Zeitungs-Korrespondenten, sowohl die russischen, wie auch die ausländischen, auf höheren Befehl nach Petersburg zurückgekehrt sind, wächst auch die Beunruhigung, da man annimmt, es gingen an der Front Dinge vor, die verheimlicht werden müßten. Der Fall Belgrads ist bisher amtlich nicht bekannt gegeben worden, aber trotzdem weiß jedermann von dem Ereignis, und es heißt, daß der serbische Sondergesandte, der nach Petersburg kam, um russische Hilfe zu erbitten, sein Ziel nicht erreichen konnte, da die russische Regierung eine Hilfeleistung im gegenwärtigen Zeitpunkt abzulehnen sich gezwungen sah. Die Eroberung der serbischen Hauptstadt durch die österreichisch-ungarischen Truppen hat gleichfalls niederschmetternd gewirkt, und es ist allgemein die Ueberzeugung, daß Serbien sich unmöglich noch längere Zeit halten könne.

Oesterreichische Maßnahmen in Serbien.

Wtb. Budapest, 9. Dezbr. (Nicht amtlich.) Das österreichisch-ungarische Armeeoberkommando in Serbien hat zwei Proklamationen erlassen. Nach der ersten ist das Waffentragen streng verboten. Alle Waffen und Munition sind beim nächsten Militärkommando abzuliefern. Die zweite Proklamation ordnet an, daß mit Rücksicht auf den Umstand, daß serbische Soldaten in Zivilkleidung sich unter die zurückkehrende Bewohnerschaft gemischt und auf österreichisch-ungarische Soldaten geschossen haben, jeder waffenfähige Serbe im Alter von 15 bis 60 Jahren verpflichtet ist, sich beim nächsten Militärkommando zu melden, widrigenfalls er mit dem Tode bestraft würde.

Belgrad.

Ein Sieg der sittlichen Weltordnung. Aus Budapest wird gemeldet: Im Magnatenhaus beantragte am Montag der Präsident, der patriotischen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß die Siegesfahne auf den Zinnen der Festung Belgrad gehißt wurde, was nicht nur einen Erfolg der Waffen, sondern auch den Sieg der sittlichen Weltordnung bedeute.

Die Aushebung eines alten Verschwörernestes. Aus Sofia wird gemeldet: Zur Einnahme von Belgrad sagt das Blatt „Kambana": Der Fall Belgrads bedeutet nicht bloß den Untergang einer räuberischen Dynastie und eines unwürdigen Staates, sondern zugleich das Fallen von Schranken, welche die westeuropäische Kultur bei ihrem Vordringen nach Osten Jahrzehnte lang aufgehalten haben. Für Bulgarien bedeutet der Fall Belgrads die Aushebung eines alten Verschwörernestes, in welchem zahllose Attentate gegen Bulgarien und Mazedonien ausgeheckt worden sind. Außerdem bedeutet der Fall Belgrads einen schweren Schlag für die russische Diplomatie, welche an allen erwähnten Verschwörungen beteiligt war, sowie einen Schlag für die einfältigen Köpfe der bulgarischen Russophilen. Darum hört man im bulgarischen Volke kein Wort des Mitleids für das schreckliche Schicksal Serbiens, sondern allgemein nur eitle Freude. Ruhm sei den Helden, die Belgrad eingenommen!

Zum Krieg der Türkei.

— Die Türken vor Batum. Das türkische Hauptquartier teilt mit: Wir haben Kada, einen ziemlich wichtigen Punkt, 20 Kilometer östlich von Batum, besetzt. Durch einen kühnen Handstreich haben unsere Truppen die Elektrizitätswerke von Batum außer Tätigkeit gesetzt und dabei einige Gefangene gemacht. Dreihundert Russen, die aus Batum vorgeschickt waren, um eine von uns besetzte Brücke wieder zu nehmen, fielen in einen Hinterhalt und wurden aufgerieben.

Batum vor der Einschließung.

Die türkischen Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 10. Dezember. Die Besetzung

von Geba durch die Türken ist ein neuer Schritt auf dem Wege zur Einschließung Batums von der Landseite. Geba liegt südöstlich von Batum am Flusse Kabian, der in den Tschoruk mündet, und beherrscht die Straße nach Achalski, sodaß Batum nunmehr vom Innern des Landes abgeschnitten ist. Die türkischen Truppen haben alle Batum umgebenden Höhen und Pässe besetzt. Die Verbindungen der Russen zwischen dem oberen und unteren Teile des Tales von Adschara sind abgeschnitten. Versuche der Russen, südlich von Batum Truppen zu landen, wurden vereitelt, ebenso der Versuch, den auf den Höhen des Adscharatales umzingelten russischen Streitkräften zu Hilfe zu kommen. Die zu diesem Zweck versammelten russischen Kavallerie- und Infanterie-Abteilungen wurden mit großen Verlusten in die Flucht geschlagen.

Tscherkessen und Georgier im Aufstand. Aus Konstantinopel wird berichtet: Wie hierher gemeldet wird, befinden sich auch die Tscherkessen und Georgier gegen die Russen, besonders zwischen Batum und Suchum, im Aufstand. In verschiedenen Ortschaften wurden Banden gebildet, die bereit sind, den Türken zu Hilfe zu eilen. Vorläufig fehlt es noch an Waffen, doch man glaubt, daß sie bald zur Stelle sein werden. Auch aus der Ukraine kommen gute Nachrichten.

Adjara—Aserbeidschan. Aus dem türkischen Hauptquartier wird gemeldet: In der Gegend von Adjara haben neue für uns erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, in denen wir den Russen, welche Dumdumgeschosse gegen uns benutzten, eine Kanone und eine Menge von Bomben, Waffen und Munition abnahmen. Russische Angriffe östlich des Wansees an der türkischen Grenze waren ohne Erfolg. Hingegen haben unsere von Revanden vorrückenden Truppen Sautschbulak, 70 Kilometer jenseits von unserer Grenze, einen wichtigen Stützpunkt der Russen in der Provinz Aserbeidschan, besetzt.

Vom Tigris. Eine amtliche Konstantinopeler Meldung besagt: Am 5. Dezember versuchten englische Landungstruppen eine von unserer Truppen zwischen dem Tigris und dem Kanal Souvaya besetzte Stellung anzugreifen. In dem Kampf, der folgte, wurden die Engländer unter großen Verlusten geschlagen. Wir erbeuteten ein Maschinengewehr und eine Menge Munition.

Die Verteidigung des Suezkanals. Wie der „Secolo" (Mailand) berichtet, haben die Engländer bei Port Said den Ostdamm des Suezkanals durchstochen und das trockengelegte Gelände des ehemaligen Sees von Pelusium wieder überschwemmt. Es handelt sich um eine Strecke von 53 Kilometern längs des Kanals bis nahe an Kantara, und die zu verteidigende, schon durch die Bittersee und die Seen von Balah und Timsah abgekürzte Strecke des Kanals wird dadurch weiter abgekürzt.

Der heilige Krieg. Nach Meldungen, die über Rom kommen, haben sich die arabischen Stämme der Sinai-Halbinsel den Türken angeschlossen. El Arisch ist danach vollständig in türkischem Besitz. Eilboten fordern die Wüsten-Beduinen zum Heiligen Krieg gegen England auf.

Konstantinopel, 10. Dezember. Amtliche Mitteilung des Großen Hauptquartiers: Gestern machten die Russen unter dem Schutze von Kriegsschiffen einen Landungsversuch nahe bei Gonia, südlich von Batum, um unsere Truppen in der Flanke anzugreifen. Die gelandeten Russen wurden zum Rückzuge gezwungen und erlitten schwere Verluste. Wir nahmen ihnen während des Kampfes zwei Geschütze weg. Im Vilajet Wan warf unsere Kavallerie einen Angriff der russischen Kavallerie zurück. An der persischen Grenze östlich von Wan bei Deir wiesen wir einen russischen Angriff ab und fügten dem Feinde Verluste zu.

Bulgarien.

Die „Agence Bulgare" meldet: Bukarester Korrespondenten verbreiten im Auslande, namentlich in der russischen Presse, die absurdesten und unglaublichsten Verleumdungen gegen Bulgarien. Um deren Albernheit ganz zu verstehen, genügt es, folgende Erfindungen aufzuzählen, die der Bukarester Korrespondent der „Ruskoje Slovo" seinem Blatt telegraphieren zu müssen glaubte, obwohl jede dieser Nachrichten ein Attentat gegen Wahrheit, das Gewissen und den guten Geschmack ist. Der Korrespondent meldet, es sei im bulgarischen Königspalais eine Funkenstation errichtet, die von Oesterreichern bedient werde, welche alle Vorschläge, die die Mächte des Dreiverbandes Bulgarien machen, noch am selben Tage nach Wien und Berlin telegraphieren usw. Zwischen Sofia und Wien bestände schon seit langem ein geheimes Abkommen, von dem nur der König und einige Minister Kenntnis hätten. Der griechische Gesandte in Sofia habe, man weiß nicht gegen welche geheimen militärischen Vorbereitungen Bulgariens, Vorstellungen erhoben. Der Vertreter Englands habe sich diesem Schritt angeschlossen und zu verstehen gegeben, daß Großbritannien einen Teil der bulgarischen Gebiete besetzen und die Aktion Griechenlands mit allen Mitteln unterstützen werde. So geht es weiter. Diese Meldungen bedürfen keines Dementis.

Englische Ansicht über die Lage in Polen.

Wtb. London, 9. Dezember. (Nicht amtlich.) Die „Times" besprechen in einem Leitartikel die Lage in Polen und schreiben, man könne nicht glauben, daß die Russen tatsächlich der Ansicht seien, es sei besser, die Schlachten in Russisch-Polen zu liefern, als auf deutschem Gebiete. Keine große Nation würde sich auch nur für einen Augenblick einem Einfalle in eine reiche Industrieprovinz aussetzen, wenn sie es verhindern könne. Die Russen hatten sich entschlossen, zuerst dem großen Einfalle nach Zentralpolen an der Weichsel entgegenzutreten, aus dem einfachen Grunde, weil sie die Konzentration der Streitkräfte nicht rechtzeitig durchführen konnten, um die Grenze zu schützen. Es gelang, die Deutschen nach dem ersten Gefechte zurückzudrängen, aber während die Russen große Streitkräfte nach Krakau schickten, zog Hindenburg die deutschen Streitkräfte aufs neue zusammen und drang von neuem nach Warschau vor. Jeder russische militärische Sachverständige gebe zu, daß dies völlig unerwartet gekommen sei, so unerwartet, daß eine beträchtliche Zeit verging, bis neue Kolonnen, die den Widerstand leisten sollten, in Marsch gesetzt werden konnten.

Japans kommende militärische Aufgaben.

Die Hoffnung, von den Franzosen Indochina zu erhalten.

Genf, 9. Dezember. Nach einer Privatmeldung aus Tokio erfährt der Schlußsatz der bei Eröffnung des japanischen Parlaments verlesenen kaiserlichen Botschaft an die Volksvertretung, daß Japan noch militärische Aufgaben während des Krieges zu erfüllen habe, seitens der Hofkreise die Deutung, daß Japan seine Hoffnung, Indochina zu gewinnen, nicht aufgegeben habe. Wäre ein gütliches Abkommen mit Frankreich unmöglich, so müßte man zu anderen Mitteln greifen. Der Pariser „Cris de Paris" und das „Petit Journal" befürworten ein gütliches Abkommen.

Französisch-Indochina umfaßt die französische Kolonie Kochinchina und die Protektorate Kombadscha, Annam, Loos und Tongking. Da Japan seine Raublust unter den Wahlspruch „Asien und Asiaten!" stellt, wird es seine Begehrlichkeit noch nach ganz anderen Ländereien richten, als nach diesem 800000 Quadratkilometer umfassenden französischen Besitz.

Aufrufe an die Iren in Amerika.

„Der Tag der Abrechnung."

Amsterdam, 9. Dezember. Larkin, der einflußreiche Führer der irischen Transportarbeiter, befindet sich in den Vereinigten Staaten, wo er, wie „Daily Mail" aus Philadelphia sich melden läßt, flammende Aufrufe an alle irischen Amerikaner richtet, ihre Landsleute mit Waffen und Munition für den Tag der Abrechnung mit England zu versehen. Seine Worte riefen allenthalben Begeisterung hervor.

Holland verstärkt seine Rüstungen.

Essen, 9. Dezember. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz der Königin Wilhelmine hat, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" aus Amsterdam erfährt, folgende wichtige Maßregeln beschlossen:

1. die gesamte mobilisierte Armee in Stärke von 200000 Mann bleibt auf Kriegsfuß;
2. die bereits früher beschlossene Kriegsanleihe in Höhe von 250 Millionen Gulden (420 Mill. Mark) wird im Dezember aufgelegt und trägt für den Teilbetrag, der nicht durch freiwillige Zeichnungen gedeckt wird, den Charakter einer Zwangsanleihe;
3. die Provinz Seeland wird in sofortigen Verteidigungszustand versetzt, die Scheldefestungen mit verstärkten Armierungen versehen;
4. Einführung der Zeitungszensur für alle militärischen Nachrichten.

Deutscher Einfall in Südafrika.

Rotterdam, 10. Dezember. Englischerseits wird gemeldet, daß die Deutschen in Rhodesien einbrachen und Abercron angriffen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist nichts bekannt. Dann und wann werden die oberlautnants Hamann, von Küstrin kommend, im „Continental-Hotel" zu Berlin ab und wurde heute vormittag nach Celle weiter transportiert.

Französische Frechheiten und Lügen.

Aus Mitraumont (Frankreich) ist uns von dem Gefreiten R. Frost—Ramslau, Eisenbahnbaukompagnie, eines der Flugblätter, die von französischen Fliegern zwischen unsere Truppen herabgeworfen werden, zugesandt worden. Man kann daraus ersehen, zu welch verlogenen und verzweifelten Mitteln die Franzosen bereits greifen. Dieses „Flugblatt" lautet folgendermaßen:

An die deutschen Soldaten!

Es ist nicht wahr, daß wir, Franzosen, die deutschen Gefangenen erschießen oder mißhandeln.

Im Gegenteil, unsere Kriegsgefangenen werden gut behandelt und bekommen gut zu essen und zu trinken.

Diejenigen von euch, die dieses erbärmlichen Lebens überdrüssig sind, können sich ohne Angst den französischen Vorposten unbewaffnet melden.

Sie werden dort gut empfangen.

Nach dem Krieg darf jeder wieder nach Hause.

Eisenbahnunfälle.

— Die Maschine eines von Lünen kommenden Personenzuges stieß am Südende des Bahnhofs Ebing bei einer Weiche mit einer im Nebengleis haltenden zu weit vorgefahrenen Maschine zusammen. Beide Maschinen entgleisten, ebenso die ersten drei Personenwagen. Verletzt wurden der Heizer der haltenden Maschine und zwei Reisende, ersterer anscheinend schwer, letzterer leicht. — Aus Innsbruck wird berichtet: Bei Vierschach im Pustertal stieß ein Güterzug, der mit großer Geschwindigkeit fuhr, mit einem fahrenden Lokomotivzug zusammen. Vierzehn Wagen wurden vollständig zertrümmert. Ein Schaffner ist tot, drei Mann des Zugpersonals wurden schwer verletzt.

Vom Zuge getötet.

— Aus Limburg wird gemeldet: In dem Villmarer Tunnel, in dem das hiesige Landsturmbataillon die Bahnwache hat, wurden die Landsturmleute Steinbrecher Löw und Steinbrecher Schneider, beide aus Villmar, von einem Zuge erfaßt. Löw war sofort tot, Schneider starb im hiesigen Krankenhause. Ein weiterer Landsturmmann konnte sich rechtzeitig an die Wand des Tunnels retten. Die beiden Getöteten sind verheiratet und hinterlassen Frau und Kinder.

Schloßbrand.

— Aus Kiel wird gemeldet: Das Schloß Gottorp, die 200jährige Residenz der schleswiger Herzöge, geriet in Brand. Es gelang der freiwilligen Feuerwehr, von Militär unterstützt, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist gering.

Die Explosion der englischen Liddit-Fabrik.

— Zu der Explosion in einer englischen Liddit-Fabrik, von der schon kurz berichtet wurde, werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Explosion wurde zwanzig Meilen weit gehört und forderte sieben bis acht Opfer. Eine große Anzahl von Leuten wurden verletzt, hunderte von Gebäuden beschädigt und tausende von Fensterscheiben gesprengt. Das Unglück ereignete sich am Mittwoch nachmittag in Heckmondwils in Yorkshire in den Chemischen Werken der Firma Henry Ellison, die in letzter Zeit fast ausschließlich mit der Herstellung von Pikrinsäure beschäftigt ist. Die Pikrinsäure ist stark explosiv und dient zur Verfertigung von Liddit und anderen Sprengstoffen. Sie bildet ohne Zweifel die Ursache der Katastrophe. Wie sie indessen zur Entzündung gekommen ist, bleibt bisher unbekannt. Eines der Opfer der Katastrophe ist ein junger Chemiker namens Frederic Weight, der bei der Arbeit im Laboratorium getötet wurde. Mehrere Arbeiter entgingen wieder durch ein Wunder dem Tode, obgleich sie sich zur Zeit der Explosion in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle befanden.

— Gott strafe England. Der „Hannoversche Anzeiger" erhält von einem Leutnant der Landwehr folgende Zuschrift aus dem Felde:

Als guter Hannoveraner sende Ihnen von Frankreichs Boden herzlichste treu-deutsche Grüße und bitte beifolgenden Zellen ein bescheidenes Plätzchen einzuräumen:

„Gott strafe England!" „Er strafe es!"

Das ist der neue Gruß unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzte er sich fort. Wer ihn zum erstenmal hört, staunt, begreift, und weiter macht er die Runde. Ueberall, wo bei uns ein Offizier oder Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag" oder gar beim Fortgehen „Adieu", sondern „Gott strafe England!" und der Gegengruß „Er strafe es!" Oh, das tut wohl für deutsche Ohren, und selten ist so viel über den üblichen Gruß nachgedacht worden wie jetzt, „Er strafe es!" Jawohl, das wollen wir, und darum sind wir Deutsche hinausgezogen, haben unser Heim und unsere Familie verlassen, um zu strafen alle, die uns den Frieden raubten.

Und ihr Lieben in der Heimat, ihr Männer, die ihr zurückbleibt, haltet's Euch vor Augen: Unser Wahlspruch ist's sowie der Eurige: „Gott strafe England!" Wenn ihr vielleicht am Stammtisch sitzt, denkt daran. Sagt nicht „Prost", wenn ihr trinkt, nein, machts wie wir, sagt: „Gott strafe England!" und antwortet: „Gott strafe es!"

Herzerquickend ist es, wenn morgens der Kompagnieführer seine Kompagnie begrüßt. Anstatt einen guten Morgen zu wünschen, denn jeder Morgen am Feinde ist uns ein — guter — Morgen: das brauchen wir einander nicht zu wünschen. Aber eisern schallt es über den Marktplatz von L.: „Stillgestanden! Gott strafe England!" und aus 300 Kehlen klingt's uns entgegen: „Er strafe es!"

Vielleicht bürgert sich auch in unserem lieben Hannover für die Zeit des Feldzuges der Gruß ein und vielleicht greifen auch andere Zeitungen, andere deutsche Gaue die Anregung auf. Und damit Gott befohlen. „Er strafe es!"

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes

Haupt-Markt am 9. Dezember 1914.

Der Auftrieb betrug: 1226 Rinder, 3128 Schweine, 675 Kälber, 223 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: — Rinder, — Schweine, — Kälber, 14 Schafe

Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	46—48	77—84
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	40—42	71—76
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	33—35	66—70
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	bis 30	bis 67
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	46—49	81—86
Vollfleischige jüngere	42—44	76—80
Mäßig genährte junge, gut genähr. ältere	38—40	76—80
C. Kalben und Kühe		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	44—46	77—81
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	41—44	76—81
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	35—37	70—71
Mäßig genährte Kühe und Kalben	27—31	60—69
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 25	bis 52
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppelender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	40—45	69—78
Geringere Mast- und gute Saugkälber	31—35	55—63
Geringe Saugkälber	26—31	52—62
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	45—47	94—98
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	35—40	76—87
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	32—35	64—70
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	58—62	73—78
Vollfleischige über 109 b. 120 kg Lebg.	55—59	71—76
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	51—56	66—71
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	48—50	62—65
Sauen und geschnittene Eber	48—52	64—68
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	65—63	79—83

Geschäftsgang: Mittelmäßig.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe.
Oberschlesien	569	615	21	2
Mittel- u. Niederschles.	10	55	—	3
Verkauft nach Posen	—	—	—	—
Sachsen	24	—	—	—
Verkauft nach Berlin	—	—	—	—
Westdeutschland	—	67	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	—	—	—	—
Ueberstand verbleiben	—	—	—	23

Von den Schweinen wurden verkauft zu

75 M.	10	Stück	62 M.	121	Stck.	50 M.	203	Stck.
73 „	12	„	61 „	101	„	49 „	43	„
72 „	2	„	60 „	184	„	48 „	115	„
71 „	3	„	59 „	124	„	47 „	28	„
70 „	21	„	58 „	214	„	46 „	18	„
69 „	17	„	57 „	242	„	45 „	7	„
68 „	36	„	56 „	316	„	43 „	22	„
67 „	13	„	55 „	193	„	— „	—	„
66 „	21	„	54 „	261	„	— „	—	„
65 „	84	„	53 „	147	„	— „	—	„
64 „	37	„	52 „	182	„	— „	—	„
63 „	71	„	51 „	71	„	— „	—	„

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ctr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg begahlt worden

Am 5. Dezember 1914	Freiburg	Jirgwitz	Grüntz	Jauer	Bunzlau	Rothenburg	Bielefeld
1. Eßkartoffeln.							
Rote Daberche	2,75						
Weiße rote Sorten	2,50						
Magnum bonum (Franz. Up to date)	2,15						
Weiße runde (Imperator, Pfarrer usw.)	2,15						
Weiße lange Sorten							
Sämerkartoffeln							
2. Futter- und Brennwerr.							
Rote Daberche (wie sie das Feld liefert)	1,70 bis 2,00						
Weiße Sorten							
Bohrkartoffeln							
Der Prozent Stärkegeh. wird gezahlt Pfg.	9½—10						

wirtschaftliche Plauderstunde über Maßnahmen des landwirtschaftlichen Betriebes statt, welche die Volksernährung sichern. Hierzu gehört unter anderem auch eine richtige Stickstoff-Kopfdüngung zur Winterung im zeitigen Frühjahr. In der Hauptsache werden dem Landwirt wohl nur der Kalkstickstoff und schwefelsaures Ammoniak zur Verfügung stehen. Beide sollen nicht auf betaute oder beregnete Pflanzen gestreut werden, auch eignet sich der Kalkstickstoff nicht für Sandboden, moorige oder saure Böden. Man gibt für einen Morgen gerechnet ¼ bis ½ bis 1 Zentner auf einmal und zwar den Kalkstickstoff noch vor Beginn der Vegetation, so lange die Saaten noch in der Winterruhe sind, also Februar — März, das schwefelsaure Ammoniak bei Beginn der Vegetation, sobald die Pflanzen Leben zeigen, also März bis spätestens in den ersten Tagen des April. Wer Chilisalpeter oder Norgesalpeter geben kann, der streue eine Hälfte bei Beginn der Vegetation und die zweite Hälfte 8 bis 14 Tage später. Wenn die Winterung schon zu schossen beginnt, dann ist es zu spät, steigert nur noch den Strohertrg und bewirkt leicht Lagergetreide. Wer aber den Kunstdünger nicht bald bestellt, der wird bei der Knappheit wahrscheinlich gar keinen mehr heran bekommen.

Ablieferung von Goldmünzen.

Seitens des Herrn Ministers des Innern ist es als dringend erwünscht bezeichnet worden, daß die noch zahlreich in Privatbesitz befindlichen Goldmünzen dem Goldbestande der Reichsbank zugeführt werden. Es sei dies von außerordentlicher, nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch politischer Bedeutung. Jede Vermehrung des Goldbestandes ermöglicht es der Reichsbank, bis zum dreifachen Betrage Reichsbanknoten auszugeben, erhöht also ihren Kredit um das Dreifache. Das in privaten Kassen lagernde Gold geht dem Kredit der Reichsbank und damit dem allgemeinen Reichskredit vollständig verloren. An alle Kreise unserer Bürgerschaft ergeht die Bitte, ihren patriotischen Sinn erneut zu betätigen und dahin zu wirken, daß die noch im Verkehr befindlichen Goldmünzen möglichst bald gegen Reichsbanknoten oder Reichskassenscheine umgetauscht werden. Die Stadt Haupt- und Stadt-Sparkasse hierselbst nimmt den Umtausch vor und bewirkt die Ablieferung der Goldmünzen zur Reichsbank. Alle Reichsbanknoten und Reichskassen- (Darlehnskassen-) Scheine sind allgemein gültiges Zahlungsmittel und ebensoviel wert wie die Goldmünzen.

— Der Wert der **Haussparbüchsen**. Die außerordentlich schnelle Verbreitung der Haussparbüchsen läßt deutlich deren große Bedeutung für jeden Sparer erkennen und die ständige Steigerung der Nachfrage seitens des sparenden Publikums bürgt dafür, daß diese Einrichtung innerhalb unseres Sparwesens eine dauernde bleiben wird. — Durch die Haussparbüchsen können weitere Kreise, insbesondere die Jugend, Dienstboten, Handlungsgehilfen und kleinere Gewerbetreibende zum Sparen angehalten werden. Weil die Haussparbüchse immer gleich zur Hand ist, können auch die kleinsten Beträge jederzeit in die Haussparbüchse gelegt werden. Das Wesentlichste dabei ist, daß der Sparer die Haussparbüchse verschlossen erhält, der Schlüssel hierzu aber bei der Sparkasse verbleibt und daß die Geldeinwürfe der Haussparbüchse derartig hergestellt sind, daß ein Herausnehmen des Geldes durch irgend jemand, auch durch den Sparer selbst, unmöglich ist. — Die Haussparbüchse kann zu jeder Zeit zur Sparkasse gebracht werden. Dort wird die Sparbüchse geöffnet, der darin befindliche Geldbetrag in Gegenwart des Ueberbringers gezählt, und sofort in ein Sparkassenbuch eingeschrieben und wie alle anderen Spareinlagen verzinst. — Bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste wird auf die Haussparbüchsen besonders aufmerksam gemacht, da sich diese als ein praktisches und zugleich sinniges Weihnachtsgeschenk eignen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Advent-Sonntage, den 13. Dezember cr. predigen:
Vorm. 9 Uhr Pastor Fuhrmann.
Nachm. 5 Uhr Pastor Riebe—Hönigern.
Kollekte für die deutsch-evangelische Seemannsmission.
Montag, den 14. Dezember cr. abends 8 Uhr Kriegsbetstunde Pastor Fuhrmann.
Freitag, den 18. Dezember cr. vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 13. Dezember cr. abends 8 Uhr Jugend-Verein in der Herberge zur Heimat.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 5. bis 11. Dezember 1914.
Es gelangte zur Anmeldung: 1 Geburt.
Sterbefälle: Am 9. Dezember cr. Paul Erich Taube von hier, 1 Jahr alt.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Sonderangebot der Firma
F. Schwerin Inh. Felix Hahn
bei, auf welches hierdurch besonders hingewiesen wird.

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Infolge Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten genehmige ich hiermit, daß an den beiden Sonntagen vor Weihnachten in allen Zweigen des Handelsgewerbes eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen auch außer den gesetzlich freigegebenen Stunden stattfinden darf.

Die erweiterte Beschäftigungszeit an den beiden Sonntagen vor Weihnachten setze ich für die Städte Namslau und Reichthal sowie für das platte Land auf nachmittag von 2 bis 6 Uhr fest.

Diese Ausnahmen sind nur für das stehende Gewerbe zugelassen.

Ferner bemerke ich, daß an den vorstehend bezeichneten beiden Sonntagen nach der Festsetzung in der im Kreisblatt für 1892 Seite 357/358 abgedruckten Bekanntmachung vom 22. Juni 1892 der Verkauf von Back- und Konditorwaren, von Fleisch und Wurst, der Milchhandel und der Betrieb der Vorkosthandlungen außer den vorbezeichneten Verkaufsstunden ebenfalls schon vor deren Beginn von 5 Uhr morgens ab im stehenden Gewerbebetrieb zulässig ist.

Die beiden erwähnten Sonntage fallen diesmal auf den 13. und 20. Dezember 1914.

Namslau, den 9. Dezember 1914.

Der Königliche Landratsamtsverwalter. gez. Dr. Sayur.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.
Namslau, den 11. Dezember 1914. **Die Polizei-Verwaltung. Schulz.**

Beschlagnahme von Häuten von Großvieh.

1. Alle Häute von Großvieh,
die grün mindestens 10 kg
salzfrei „ 9 „
trocken „ 4 „ wiegen und zwar von
a. Bullen, das heißt unbeschnittenen männlichen Tieren,
b. Ochsen, das heißt beschnittenen männlichen Tieren,
c. Kühen, das heißt Muttertieren, die gekalbt haben oder belegt sind,
d. Rindern, das heißt allen nicht unter c genannten weiblichen Tieren,
werden hierdurch für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur zu Kriegslieferungen verwendet werden dürfen.

2. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Gesellschaft gegründet, die
Kriegsleder-Aktiengesellschaft
mit dem Sitze in Berlin W 8, Behrenstraße 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt noch das eingezahlte Kapital verzinst. Das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und das Königlich preußische Ministerium für Handel und Gewerbe sind im Aufsichtsrat dieser Gesellschaft vertreten.

Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine
Verteilungskommission,
die nach einem von Zeit zu Zeit neu aufzustellenden und jedesmal vom Kriegsministerium zu genehmigenden Verteilungsschlüssel die Häute aller Gerbereien Deutschlands, welche zu Kriegslieferungen verpflichtet worden sind oder noch verpflichtet werden, zuzuweisen hat.

3. Die Häuteverwertungsverbände und die ihnen angeschlossenen Vereinigungen haben sich dem Kriegsministerium gegenüber verpflichtet, die Häute zu festen Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittelung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft der
Deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H.
zuzuführen. In ähnlicher Weise sind bisher mehrere Großhändler, deren Namen noch in den Fachzeitungen bekannt gegeben werden, vom Kriegsministerium verpflichtet worden.

Kriegslieferungen im Sinne dieser Verfügung, also erlaubte Lieferungen, sind daher bis auf weiteres ausschließlich folgende Lieferungen:
a. die Lieferungen vom Schlächter bis in die Versteigerungsläger der Häuteverwertungsgemeinschaften oder Innungen in derselben Weise wie bisher,
b. die Lieferungen vom Schlächter an Kleinhändler (Sammler), soweit der Schlächter denselben Personen oder Firmen vor dem 1. August 1914 auch schon derartige Häute geliefert hat,
c. die Lieferungen von dem Kleinhändler (Sammler) an die zugelassenen Großhändler,
d. die durch die Vermittlung der deutschen Rohhaut-Gesellschaft m. b. H. und der zugelassenen Großhändler erfolgenden Lieferungen an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft,
e. die Lieferungen von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft an die Gerbereien.

Jede andere Art Lieferung sowie überhaupt jede andere Art von Veräußerung ist verboten.

4. Behandlung des inländischen Gefälles. Das von der Beschlagnahme betroffene Gefälle ist in der bisherigen Weise sorgfältig abzuschlachten; das Gewicht der Haut ist sogleich nach dem Erkalten festzustellen und in unverlöschlicher Schrift (z. B. auf einer Blechmarke oder durch Stempeldruck) richtig zu vermerken, außerdem ist die Haut unverzüglich sorgfältig zu salzen.

5. Vorräte inländischen Gefälles der unter 1 gekennzeichneten Art, die nicht bei Hautverwertungsgemeinschaften (3) lagern, sind gut zu konservieren und, sofern sie mehr als 100 Häute betragen, sofort der Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W 8, Behrenstraße 46, anzumelden. (Vordrucke können von dort bezogen werden).

6. Vorräte ausländischen Gefälles. Besitzer von Vorräten ausländischer, von Tieren der Gruppen a bis c stammender Häute, haben die Bestände gut konserviert zu erhalten und übersichtlich zu lagern. Sie haben ferner eine genaue Lagerbuchführung einzurichten und die bei ihnen lagernden eigenen und fremden Bestände, ferner ihre eigenen bei Spediteuren oder öffentlichen Lagerhäusern lagernden Bestände jeweils bis zum 5. jeden Monats nach dem Stande vom 1. desselben Monats der Kriegsleder-Aktiengesellschaft Berlin W 8, Behrenstraße 46, in übersichtlicher Aufstellung zu melden. (Vordrucke können von dort bezogen werden).

Berlin, den 22. November 1914.

Der stellvertretende Kriegsminister. gez. von Wandel.

Vorstehende Beschlagnahmeverfügung bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.
Namslau, den 10. Dezember 1914. **Die Polizei-Verwaltung. Schulz.**

Der Minister für Handel und Gewerbe. Berlin W 9, den 13. November 1914. Leipziger Straße 2.

Verkehr mit Brot.

Weiße Bäckerware, die nicht zum Kuchen gehört, ist Weizenbrot im Sinne von § 1 der Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Brot vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 459). Brötchen (auch Semmel, Schrippen usw.) sind mithin Weizenbrot im Sinne der Verordnung und müssen mindestens 10 Gewichtsteile Roggenmehl auf 90 Gewichtsteile Weizenmehl enthalten. J. V. gez. Dr. Göppert.

Vorstehenden Ministerialerlaß bringen wir hierdurch zur Kenntnis.
Namslau, den 10. Dezember 1914. **Die Polizei-Verwaltung. Schulz.**

Verkehr mit Brot (R.-G.-Bl. S. 459).
Ausmahlen von Brotgetreide (R.-G.-Bl. S. 461). **Verbot des Verfütterns von Brotgetreide und Mehl** (R.-G.-Bl. S. 460).

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Bestimmungen des Bundesrats betreffend den Verkehr mit Brot, betreffend das Ausmahlen von Brotgetreide und betreffend das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide noch nicht überall ausreichend beachtet werden.

Da von der strengen Befolgung dieser Vorschriften, namentlich der unbedingten Beachtung des Verfütterungsverbots es abhängen wird, daß der vorhandene Vorrat an Brotgetreide für die Volksernährung bis zur nächsten Ernte ausreicht, werden in der nächsten Zeit in kurzen Zwischenräumen unvermutete Revisionen der im Kreise belegenen Mühlen, Bäckereien sowie landwirtschaftlichen Klein- und Großbetriebe sowohl durch die Gendarmen und die zuständigen Polizeiorgane als auch durch mich persönlich vorgenommen werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß dabei festgestellte Zuwiderhandlungen der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung mitgeteilt werden.

Namslau, den 11. Dezember 1914. **Der Landratsamtsverwalter.**
Sayur, Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16 Dezember d. Js., nachmittags 2 Uhr findet die Vergebung der Standplätze für den Weihnachtsmarkt auf dem Ringe statt. Die Beteiligten haben sofort bei der Vergebung die ihnen überwiesenen Standplätze einzunehmen, dadurch, daß sie entweder sofort ihren Standplatz herrichten oder kenntlich abgrenzen.

Ein Wechsel der Standplätze während der Dauer des Marktes ist nicht gestattet.

Namslau, den 30. November 1914. **Die Polizei-Verwaltung. Schulz.**

Rechtsauskunftsstelle des Kreises Namslau.

Der Kreisausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, für den Kreis eine unparteiische **gemeinnützige** Rechtsauskunftsstelle zu errichten und die Leitung der Stelle dem **Kreisausschußsekretär Herrn Bohla** in **Namslau** (Kreishaus, Langestraße Nr. 2, Erdgeschoß) zu übertragen.

Die öffentliche Rechtsauskunftsstelle hat den Zweck, **minderbemittelten** Kreisangehörigen und ausländischen Arbeitern zum Schutz ihrer Rechte Auskunft und Rat zu erteilen, ihnen auch nach Möglichkeit bei der Verfolgung ihrer Rechtsansprüche durch Anfertigung von Schriftsätzen behilflich zu sein. **Die Auskunftserteilung geschieht unentgeltlich.** Träger der Einrichtung ist der Kreis Namslau.

Die Rechtsauskunft wird **jeden Sonnabend,** von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr, in **eiligen** Fällen jeden **Wochen**tag von 12 Uhr mittags bis 1 Uhr nachmittags, erteilt.

Den minderbemittelten Kreisangehörigen wird empfohlen, von dieser, in ihrem Interesse getroffenen Einrichtung gegebenenfalls Gebrauch zu machen.

Namslau, den 1. Dezember 1914. **Der Kreisausschuß.**
Dr. Sayur, Königl. Landratsamtsverwalter.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Namslau, den 7. Dezember 1914. **Der Magistrat. Schulz.**

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Erhebung und Umlage für Seuchen-Entschädigungen aufgestellte Pferde- und Rindviehzählungsliste nach dem Stande am 1. Dezember d. Js. wird in der Zeit **vom 15. bis einschließlich 28. Dezember d. J.** in unserem Stadtsekretariat zur Einsicht der Viehbesitzer öffentlich ausliegen.

Einsprüche sind innerhalb dieser Frist bei uns anzubringen.

Namslau, den 10. Dezember 1914. **Der Magistrat. Schulz.**

Der Herr Landrat des Kreises Ortelsburg hat mich gebeten, der Namslauer Kreisbevölkerung seinen herzlichen Dank auszusprechen für die Linderung der in Ostpreußen bestehenden großen Not. Indem ich hiervon Kenntnis gebe, spreche ich die Bitte aus, für die so schwer geprüften Ortelsburger auch weiterhin Gaben spenden zu wollen.

Namslau, den 7. Dezember 1914. **Der Landratsamtsverwalter.**

Oeffentliche Zustellung.

Die Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H. zu Eckersdorf, — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Dr. Roth hier — klagt gegen 1. die verehelichte Stellenbesitzer Josefa Kolodziej geb. Slabik in Eckersdorf-Hammer, 2. den Stellenbesitzer Johann Kolodziej ebendaher, jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß die Beklagten ihr aus Darlehen auf Grund der Kredit- und Bürgschaftsurkunden vom 15. 6. 1907 und 23. 2. 1913 497 Mark nebst Zinsen und Provision verschulden, mit dem Antrage a) die Beklagten als Gesamtschuldner zu verurteilen, an die Klägerin 497 M. in Worten vierhundertsiebenundneunzig Mark nebst 4½% Zinsen seit 1. Januar 1914 bis 1. Juli 1914 und 5% seit 1. Juli 1914, ferner ¼% Provision seit 1. Januar 1914 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreits einschließlich der des vorangegangenen Arrest- und Mahnverfahrens zu tragen, b. den beklagten Ehemann Johann Kolodziej ferner zu verurteilen, die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut seiner Ehefrau, der Beklagten zu 1, zu dulden, c. das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits wird der Beklagte zu 2 vor das Königliche Amtsgericht in Namslau auf den 29. Januar 1915, Vormittags 9 Uhr geladen.

Namslau, den 26. November 1914. **Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.**

Bin gerichtlich zum Pfleger des Gustav Ackermann in Namslau bestellt.

Emil Ackermann II, Dtsch. Marchwitz.

Haussparbüchsen der städtischen Sparkasse in Namslau.

Jedem Sparer wird auf Wunsch eine Haussparbüchse zur Benutzung kostenlos verabfolgt, sofern er bereits ein Sparguthaben von mindestens 3 Mark besitzt oder ein solches neu anlegt.

Die Haussparbüchsen eignen sich ihres schönen und äußerst gefälligen Aussehens wegen als ein sinniges und zugleich praktisches Weihnachtsgeschenk und werden daher unsern Sparern zur Ausschmückung des Weihnachtstisches bestens empfohlen. Im Uebrigen verweisen wir auf das Referat in der vorliegenden Nummer dieses Blattes.

Nähere Auskunft wird in der **städtischen Sparkasse** — Rathaus — jederzeit gern erteilt.

Namslau, den 10. Dezember 1914.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.
Schulz.

Bitte für das Krankenhaus zu Namslau.

An die Eingesessenen der Stadt und des Kreises richte ich die herzliche Bitte, den armen Kranken, welche das Weihnachtsfest auf ihrem Schmerzenslager verbringen müssen, zu einer kleinen Weihnachtsfreude behilflich sein zu wollen durch milde Beiträge an Geld, gebrauchten Kleidungsstücken usw. **Jede auch noch so geringe Gabe** wird mit aufrichtigem Dank angenommen werden.

Im Namen der armen Kranken ergeht an alle mildherzigen Geber ein herzliches "Vergelt's Gott!"

M. Mett, leitende Diakonisse des Kreiskrankenhauses.

An freiwilligen Beiträgen für das Rote Kreuz gingen ein:

Pfarrer Schalla und Marianische Kongregation in Eckersdorf 56 M., Jagdgesellschaft in Sterzendorf durch Mühlenbesitzer Kabitz in Pietzicke 11 M., Kriegerverein Steinersdorf 100 M., P. S. 10 M., **durch die Stadthauptkasse Namslau** (8. Rate): Frau Maurerpolier Kopka 1 M., Kürschnermstr. Jauch 5 M., Kaufm. Berneis 5 M., Stenographenverein Stolze-Schrey—Namslau 50 M., **durch Lehrer Matzel—Reichthal:** Sammelbüchse Nr. 95: Gemeinde Sgorsellitz 58,60 M., Sammelbüchse Nr. 96: Kaufm. Przybilla—Reichthal 10,25 M., Sammelbüchse Nr. 97: Lehrer Matzel—Reichthal 2,51 M., Sammelbüchse Nr. 99: Frau Marta Marck—Bahnhof Reichthal 2,24 M., Sammelbüchse Nr. 100: Kaufm. Josef Marck—Reichthal (incl. 21 M. Ertrag eines am 26./10. durch Sekretär Neumann—Breslau veranstalteten Kriegsberichtsabends) 34,37 M., Sammelbüchse Nr. 101: Kaufm. Reimand Marck—Reichthal 15 12 M., Sammelbüchse Nr. 102: Gasthausbesitzer Kabus—Reichthal 3,77 M., Sammelbüchse Nr. 103: Kaufm. Koschig—Reichthal 21,19 M., Sammelbüchse Nr. 104: Kaufm. Johann Baudis—Reichthal 9,59 M., Sammelbüchse Nr. 105: Frau Gutsbesitzer Luise Miosge—Reichthal 4 47 M., Sammelbüchse Nr. 106: Kaufm. Paul Rachfahl—Reichthal 9,05 M., Sammelbüchse Nr. 107: Gasthausbesitzer Woitschig—Reichthal 9,80 M., Sammelbüchse Nr. 108: Gasthaus Geschwister Koslowsky—Reichthal 18,34 M., **durch die Expedition des Namslauer Stadtblattes:** 12. Rate: ehem. Grenadier Schornsteinfeger J. Burda jun.—Reichthal 10 M., Frau Schuhmachermeister Woitinas 5 M.

Mit herzlichstem Dank bitten um weitere Beiträge

Namens des Ortsausschusses
Schulz, Bürgermeister. Paul Koschwitz.

An Spenden für unsere heimgesuchten Landsleute in Ostpreußen sind eingegangen: Frau Hulda Rädler 10 M., Herr Schneidermstr. Schmigalle 5 M., Herr Adolf Horn 3 M., Herr Dr. Roth Vergleichssumme Markusel—Gruschinski 10 M. — An Kleidungs- und Wäschestücken, Schuhen etc. Herr Ober-Bahnassistent Jesse, Frau Hulda Rädler, Fr. Teubner Wd.-Marchwitz, Fr. Horn, Fr. Bandmann, ungenannt, Herr Ackermann II—Dtsch.-Marchwitz.

Besten Dank allen Gebern. Wir bitten um weitere Spenden.

Namslau, den 11. Dezember 1914. Die Exped. des Namslauer Stadt- und Kreisblattes.

Weihnachts-Verkauf.

Damenhemden Hemdentuch mit haltbarem Bogen v. 1.60 Mk. an.
Nachthemden guter Madapolam mit solider Stickerei von 3.50 Mk. an.
Nachtjacken guter Köperbarchend mit Bogen und Fältchen von 1.25 Mk. an.

Beinkleider Wäschetuch u. Köperbarchend von 1.90 Mk. an.
Unterröcke Velourbarchend, Tricot, Madapolam von 1.45 Mk. an.
Untertaillen Kamgarn, gestrickt und Wäschetuch von 0.75 Mk. an.

Kleiderstoffe
in modernen Farben u. Karos
mtr. von 0.90 an.

Blusenstoffe
in feinsten Streifen und Qualitäten.

Velourbarchende
in grosser Auswahl
mtr. von 0.45 an.

Bettwäsche
fertige weisse Bezüge
1 Deckbett 2 Kopfkissen
Louisianatuch von 5.75 Mk. an
Wallis gestreift „ 7.50 „ „
Damast „ 8.50 „ „
fertige bunte Bezüge
von 4.75 Mk. an
fertige Bettlaken
Daulas, Halbleinen, Reinleinen.

Schürzen
Hausschürzen von 0.75—1.35 Mk.
Blusenschürzen von 0.95—1.35 Mk.
Servierschürzen von 1.20—1.40 Mk.

Taschentücher
in Linon, Reinleinen, mit eingestickten Buchstaben, in grosser Auswahl.

Damen-Confektion
Kostüme, Paletots, Kostümröcke, Kleider, Blusen.

Backfisch- u. Kinder-Konfektion
von Montag den 14. bis 24. d. Mts. mit einem Kassenrabatt von **20** Prozent.

Wollene Unterkleidung für unsere Truppen.

Pelzwesten
Lederwesten
Gestrickte Westen
Reinwollne Socken
Kamelhaar-Fussschlüpfer

Leibwärmer
Lungenschützer
Kniewärmer
Schneehauben
Ohrenschützer

Albert Bielschowsky, Namslau.

Schöne Cristbäume
stehen zum Verkauf bei
Fey, Bahnhofstr. 3.

Delikat schmeckt
Selbmann's
Schokoladen-Lebkuchen.

Sprechstunden: von 9—1, 3—6, Sonntags 9—12.
Zahnarzt Guttmann

Neue Para-Nüsse
empfiehlt **H. Kristin.**

Ein 3stöck. Puppenhaus
sehr billig zu verkaufen.
Otto Wegener, Klempnermstr.

Bienenhonig in 1 Pfd.-Gläsern,
Syrup, Zitronat, Riesenmandeln, Rosinen, Ringäpfel, Apricosen, Pflaumen, Birnen, Wallnüsse, Cacao u. Tee's
empfiehlt **Fritz Melzer.**

Nebst Beilage.